

## INFORMATIONSDIENST DER PLATTFORM EDUCARE

**Von:** INFORMATIONSDIENST DER PLATTFORM EDUCARE [informationsdienst@plattform-educare.org]  
**Gesendet:** Montag, 06. Juni 2011 13:22  
**An:** julia.valsky@bka.gv.at; presse@gruene.at; presse@oevp-wien.at  
**Betreff:** Sammelmeldung 06.06.2011  
**Anlagen:** image001.jpg; Einladung Sommertagung.pdf; Symposium\_Programmheft\_2011.pdf; band7\_alleinerziehende\_web1.pdf



### Plattform EduCare


elementare und außerschulische Bildung

**Informationsdienst**

<http://www.Plattform-EduCare.org>  
[informationsdienst@Plattform-EduCare.org](mailto:informationsdienst@Plattform-EduCare.org)

Telefon: +43 (664) 73592265

Sie finden uns auch auf 

Elementarbildungs-Informationsblog 

## Wir ersuchen Sie, die Arbeit der Plattform EduCare auch finanziell zu unterstützen.

Einerseits durch einen freiwilligen Mitgliedsbeitrag (Private vielleicht € 50,00, Organisation etwa € 100,00 – jeder Beitrag ist höchst hilfreich!)  
und

andererseits durch einen „Anerkennungsbeitrag“ für die Aussendungen des Informationsdienstes in Höhe von € 10,00 (oder mehr) pro Kalenderjahr.

Unsere Kontoverbindung BLZ 11000 Bank Austria, Konto Nr. 09726603500, IBAN: AT94 1100 0097 2660 3500, BIC: BKAUATWW.

## ÜBERSICHT ÜBER DIE THEMEN DIESER AUSSENDUNG DES INFORMATIONSDIENSTES VOM 06.06.2011 13:22:13

### TOP-THEMA

[Studie „Alleinerziehende in Österreich“ präsentiert](#)

[Heinisch-Hosek: "Wir brauchen eine moderne Familienpolitik für Alleinerziehende"](#)

[Musiol zu Alleinerziehenden-Studie: Schlüssel in der Armutsbekämpfung liegt in Erwerbsarbeit](#)

## MEINUNG

Platz da!

## ZUR DISKUSSION

In der Schule läuft etwas falsch

## BILDUNG, BILDUNGSPLANUNG, BILDUNGSPOLITIK

Elementarpädagogische Datenbank

Das scheinbar Unmögliche ist vielerorts Alltag

## BILDUNGSVOLKSBEGEHREN

## BUNDESLÄNDERMELDUNGEN, BUNDESVERFASSUNGSREFORM, VERWALTUNGSREFORM

Gesetze Bundesländer

Bundeskanzleramt RIS Informationsangebote

Politik von innen: "Österreich-Gespräche" sinn- und ergebnislos

### BURGENLAND

Meldungen:

Pflegeeltern dringend gesucht

Pflegefamilien: "Wir haben es nie bereut"

### KÄRNTEN

Meldungen: keine

### NIEDERÖSTERREICH

Meldungen: keine

### □BERÖSTERREICH

Meldungen:

Mittelschulen - Andreas Reisinger: „Wir sind auf einem guten Weg“

### SALZBURG

Meldungen:

Moderner Kindergarten für Abtenau

### STEIERMARK

Meldungen: keine

### TIRÖL

Meldungen:

Prüfungsgruppe auf der Suche nach Alternative

### V□RARLBERG

Meldungen:

Anmeldezahlen für Lehrerstudium gestiegen

Neue Funktionsperiode des Hochschulrats der Pädagogischen Hochschule

Zweite Waldschule für Vorarlberg eröffnet

### WIEN

Meldungen:

VP-Marek: Aktive Gleichstellungspolitik braucht Männer

## FAMILIE / FAMILIENPOLITIK

[Männergespräche](#)

## GENDER

[Work-Life-Balance heißt für Frauen etwas anderes](#)

## KINDERBETREUUNG / KINDESENTWICKLUNG / KINDERERZIEHUNG

[Ein Schritt in Richtung Barcelona](#)

## MIGRATION, MIGRANTEN, INTEGRATION

[Bildungssystem bremst Migranten](#)

## MONTESSORI

[Reformpädagogik gilt als Motor für bessere Lernerfolge und für die Hirnforschung als logischer Ansatz](#)

## VERANSTALTUNGEN UND EVENTS

[Die Österreichische LIGA für Kinder und Jugendgesundheit laden ein zur Sommertagung](#)

[Internationales Symposium - Kindheit und Gesellschaft V](#)

## WALDORFPÄDAGOGIK

[Mit Schlingenmatten zum Schreiben finden](#)

## IMPRESSUM UND HINWEISE

[Abmeldung von diesem kostenlosen Service](#)

---

---

## **TOP-THEMA**

---

---

### **Studie „Alleinerziehende in Österreich“ präsentiert**

#### **Alleinerziehende mit deutlich höherem Armutsrisiko; Erwerbstätigkeit entscheidend**

Das Armutsrisiko von AlleinerzieherInnen ist deutlich höher als bei Zwei-Eltern-Familien. Ein wesentlicher Faktor ist dabei die Erwerbstätigkeit. Alleinerzieherinnen mit Beschäftigung sind deutlich weniger armutsgefährdet als solche ohne Beschäftigung. Eine große Rolle für die Existenzsicherung spielen zudem Transferleistungen wie Kindergeld oder Unterhaltsvorschuss. Das sind die zentralen Ergebnisse einer Studie im Auftrag des Sozialministeriums, die die Lebensbedingungen und Armutsrisiken von alleinerziehenden Frauen mit Kindern unter 15 Jahren beleuchtet.

Insgesamt gibt es in Österreich 106.000 Alleinerzieherinnen, 20.000 davon Migrantinnen. In

diesen Familien leben 148.000 Kinder unter 15 Jahren, das sind 13 Prozent aller Kinder dieser Altersgruppe. Die Studie von Martina Beham und Ulrike Zartler (Uni Linz, Uni Wien) hat die Situation alleinerziehender Frauen untersucht - stellen sie doch mit 82 Prozent die überwiegende Mehrheit der Alleinerzieher. Jede achte Frau mit Kindern unter 15 Jahren ist alleinerziehend.

Bei der Erwerbsbeteiligung zeigt sich, dass Alleinerzieherinnen häufiger beschäftigt sind als Mütter aus Zwei-Eltern-Familien (77 Prozent vs. 71 Prozent) sowie in höherem Ausmaß (durchschnittlich 31,2 Stunden vs. 27,4 Stunden). Immerhin 40 Prozent der Alleinerzieherinnen sind mit mehr als 36 Stunden praktisch Vollzeit beschäftigt. Untersucht wurde auch die Situation von Migrantinnen: Sie sind seltener erwerbstätig, wenn beschäftigt, dann aber in höherem Stundenausmaß; und sie sind häufiger arbeitslos als Nicht-Migrantinnen.

Auffällig ist auch die hohe Armutsgefährdung (Einkommen unter 60 Prozent des Medianeinkommens): 29 Prozent der Alleinerzieherinnen sind armutsgefährdet, bei Ein-Kind-Familien sind das "nur" neun Prozent, bei Zwei-Kind-Familien zehn Prozent, bei Drei-Kind-Familien immerhin auch 20 Prozent. Die so genannte "Deprivation", also finanzielle Einschränkung im Alltag, trifft 23 Prozent der Alleinerzieherinnen stark, unter Zwei-Eltern-Familien nur sieben Prozent.

Als wesentliches Ergebnis der Studie sehen die Studienautorinnen auch die Bedeutung staatlicher Transferleistungen. Nicht-erwerbstätige Alleinerzieherinnen, die zu 49 Prozent armutsgefährdet sind, wären es ohne Transferleistungen zu 79 Prozent. Selbst erwerbstätige Alleinerzieherinnen wären noch zu 36 Prozent armutsgefährdet, gäbe es keine Transfers (mit Transferleistungen: 19 Prozent). "Bei prekären Einkommenssituationen machen Transfers bis zum einem Drittel des Haushaltseinkommens aus. Das muss man bei Änderungen von Familienleistungen bedenken", so Studienautorin Zartler.

"Erwerbstätigkeit ist der Schlüssel zur Existenzsicherung", bekräftigt Sozialminister Hundstorfer die Schlussfolgerung der Studie. In Hinblick auf die Pension müsse man immer wieder darauf hinweisen, "dass jedes Monat zählt". Deshalb seien auch hohe Teilzeit-Raten problematisch.

"Von der Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung, die in der Studie zeitlich noch nicht berücksichtigt werden konnte, aber auch von den Verbesserungen bei der Notstandshilfe werden Alleinerzieherinnen profitieren. Ich hoffe auch auf rasche Ergebnisse in den Sozialpartner-Verhandlungen zur Pflegefreistellung für den getrennt lebenden Elternteil. Das wäre ein wichtiger Lückenschluss", so Hundstorfer abschließend.

[http://www.bmsk.gv.at/cms/site/index\\_presseaussendung.html?doc=CMS1306932877493](http://www.bmsk.gv.at/cms/site/index_presseaussendung.html?doc=CMS1306932877493)

➔ **Studie: Siehe Anhang**

---

## **Heinisch-Hosek: "Wir brauchen eine moderne Familienpolitik für Alleinerziehende"**

**Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek und Sozialminister Rudolf Hundstorfer präsentieren Studie "Alleinerziehende in Österreich"**

Rückfragehinweis: [julia.valsky@bka.gv.at](mailto:julia.valsky@bka.gv.at)

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/56/aom>

---

## Musiol zu Alleinerziehenden-Studie: Schlüssel in der Armutsbekämpfung liegt in Erwerbsarbeit

**Grüne: Verheerende Situation in der Kinderbetreuung ist zusätzliches Problem**

Rückfragehinweis: <mailto:presse@grueene.at>

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/100/aom>

---

## MEINUNG

---

### Platz da!

**Steirische Kindergartenoffensive: Das heißt wenig durchdachte Konzepte neben geglückten baulichen Umsetzungen. Eine Bestandsaufnahme.**

Artig aufgestellt in Reihe und Glied verkündete die Bundesregierung bei ihrer Klausur am Semmering zu Beginn dieser Woche eine erste Vereinbarung: Für den weiteren Ausbau der Kinderbetreuung, vorwiegend für unter Dreijährige, werden in den nächsten vier Jahren 55 Millionen Euro frei gemacht. Diesen Fördermitteln wird, wie bei der 2008 initiierten ersten Kindergartenoffensive, eine Kofinanzierung der Länder und Gemeinden folgen müssen. Es soll also weiter kräftig in Einrichtungen für die Jüngsten der Gesellschaft investiert werden, die in diesen „Schutzräumen“ ihre frühe Sozialisierung erfahren.

In der Steiermark hat man 2008 den Kindergarten nicht nur für Fünfjährige, wie in der 15a-Vereinbarung mit der Bundesregierung festgelegt, kostenlos gemacht, sondern für alle Drei- bis Sechsjährigen: ein Angebot, das die steirische Landesregierung im März dieses Jahres allerdings wieder zurückgenommen hat. Eine Vollversorgung mit Kindergartenplätzen bis 2011 wurde angestrebt, und tatsächlich ging man eilig ans Werk. Nach Aufskunft der zuständigen Verwaltungsabteilung des Landes sind bis zum von der Bundesregierung vorgegebenen Stichtag im Herbst 2010 mehr als 200 Umbauten, Erweiterungen und Neubauprojekte errichtet worden, die ein Bauvolumen von fast 62 Millionen Euro erreichen. Derzeit werden die Projekte abgerechnet. Evaluation? Ja, geprüft werden die Einhaltung der gesetzlichen Grundlagen, die Erfüllung des Raumprogramms und der geforderten Größe von Freiflächen und die Kosten.

Kinderkrippen sind die ersten Aufenthaltsorte, in denen sich die Kleinsten ohne familiäre Nestwärme zurechtfinden müssen und Geborgenheit spüren sollen; Räume, in denen Interaktion und Lernen, Kommunikation und auch Rückzug und Ruhe optimal möglich sein sollten – kurz: wo sich Kompetenzen und die Persönlichkeit des Kindes bestens entfalten können. Solche Räume müssen viel können, und ihre Planung muss daher mit jener Sorgfalt erfolgen, deren Basis die Zeit ist und die auf Engagement, Wissen und Erfahrung der Planer aufbaut. Die Zeit war knapp, und man nahm sie sich kaum, weder für vorbereitende inhaltliche Diskussionen noch für die Ausschreibung von Architekturwettbewerben. Ach, höre ich die Pragmatiker sagen, schafft mir diese

unverbesserlichen Idealisten vom Hals, wenn alles schnell gehen muss, kann man sich nicht mit Ideologiefragen und Festlegungen von Qualitätskriterien aufhalten. Die Bürgermeister werden das mit ihren Hausplanern schon schaffen. Was, sagt der Zyniker, soll ein Wettbewerb außer zusätzlichen Aufwand, Mehrkosten und Zeitverzögerung bringen?

Immerhin hat es die Stadt Graz geschafft, für die beiden Kinderkrippen am Rosenhain und im Bezirk Andritz geladene Wettbewerbe durchzuführen und beide in einer äußerst kurzen Zeitspanne vorbildlich zu realisieren. Auch aus einigen wenigen steirischen Gemeinden sind Ladungen bekannt. Standortsuche, Förderansuchen, Gemeinderatsbeschlüsse, die Durchführung eines Wettbewerbs und seine bauliche Umsetzung waren also auch trotz knapper Fristen möglich – Bewusstsein und guter Wille vorausgesetzt. Hier wäre die Möglichkeitsform angebracht, denn die Mehrheit der Gemeinden wählte die einfacher scheinende Lösung der Direktbeauftragung.

Die Ergebnisse in Straß, Mellach, Unterpremstätten, Irdning, Ratsch und anderswo geben im besten Fall Anlass, sie kritisch zu hinterfragen, und sind im schlechtesten ein Skandal. Beim Kindergarten in Ratsch an der Weinstraße von Albertoni & Winterstein wurde von der Standortwahl abseits des Ortes am einsamen Waldrand neben dem Bauhof bis zur Situierung des Baukörpers am geneigten Grundstück, von der Wegeführung und räumlichen Funktionsgliederung bis zur Außenraumgestaltung alles falsch gemacht: ein Gruppenraum, der nur vom Norden und Westen belichtet ist, obwohl der Kindergarten zu Mittag schließt, keine Terrasse, die als sommerliche Erweiterung des Gruppenraums dienen könnte, keine Öffnung des Bewegungsraums zum Garten, keine Erweiterungsmöglichkeit. Vergeblich sucht man behindertengerechtes Bauen, denn der einzige Weg in den Garten und zu dem als Spielfläche genützten Bereich unter dem aufgeständerten Bauteil führt über eine lange Freitreppe. Sitzgelegenheiten und Bewegungsflächen, ein Hügel als stilisierter Weinberg mit Klapotetz – so lieblos wurde selten ein Freiraum für Kinder gestaltet.

Dass es auch anders geht, zeigen die beiden aus Holz errichteten Kinderkrippen von Martin Strobl in der Grazer Schönbrunnngasse und von Hubert Wolfschwenger in der Prochaskagasse. Letztere ist besonders dazu angetan, das räumliche Erleben und Wohlbefinden von Kindern nachhaltig zu prägen. Die Kleinen werden in einem großen, hellen Zentralraum empfangen, der Orientierung und erste Durchblicke in den Garten bietet, sich aber auch vorzüglich fürs gemeinsame Feiern von Festen eignet. Sie erleben differenziert gestaltete Räume als Spiel- und Ruhezone, einen kaum merklichen Übergang vom Innen- zum Außenraum der geschützten Terrasse und einen Garten mit Rampen und Mulden, mit Verstecken und schützenden Bäumen. Die Entdeckung der Welt ist bei den hier aufgenommenen unter Dreijährigen auch ein räumliches Erlebnis. Wolfschwenger gelang ein Beispiel von großer Nachhaltigkeit – nicht nur, weil das Gebäude Passivhausstandard erreicht, sondern ebenso, weil seine atmosphärische Ausstrahlung zeitlos sein wird.

In solcher Güte hätte man sich alle neuen Kinderbetreuungseinrichtungen gewünscht. Eine substanzielle Kindergartenoffensive müsste das Bewusstsein dafür stärken, dass nicht nur die Qualität der Betreuung, sondern auch die des Raums den Sozialisierungsprozess von Kindern prägt. Die Durchsetzung von höchster Qualität bräuchte jedoch politischen Willen, Steuerung und Koordinierung. Baupolitische Leitsätze für das gute Bauen hat die Steiermark 2009 festgeschrieben. Die bisherige Bauoffensive hätte die Möglichkeit geboten, sie in Baukultur real werden zu lassen. Sie hätte der Steiermark außerdem die Chance geboten, sich im nationalen Architekturgeschehen neu zu positionieren. Das wurde versäumt. Nun winkt eine neue Chance: Das Land möge sie mit Weitblick nützen

[http://diepresse.com/home/spectrum/architekturunddesign/667562/Platz-da?  
\\_vl\\_backlink=/home/spectrum/architekturunddesign/index.do](http://diepresse.com/home/spectrum/architekturunddesign/667562/Platz-da?_vl_backlink=/home/spectrum/architekturunddesign/index.do)

---

---

## ZUR DISKUSSION

---

---

### In der Schule läuft etwas falsch

In unserem Bildungssystem krankt es: Türkei-stämmige Jugendliche sind hierzulande schlechter qualifiziert als in anderen Ländern. Das belegt eine neue Studie. Manche werden sich dagegen wehren, nur im Schulsystem den Fehler zu suchen, doch die Daten zeigen glasklar: Die erste Generation der Austro-Türken hat einen im europäischen Vergleich hohen Bildungsgrad, erst die zweite Generation fällt zurück: 22 Prozent erreichen maximal einen AHS- oder BHS-Abschluss, 57 Prozent sind es in Schweden.

Ein wichtiger Schritt wurde 2010 mit dem verpflichtenden Kindergartenjahr gesetzt. Der damit einhergehende frühere Sprachkontakt zur Mehrheitsgesellschaft hat 40 Prozent der Befragten der Studie gefehlt. Wie hilfreich er sein kann, weiß die türkei-stämmige ORF-Wettermoderatorin Eser Akbaba zu berichten. Sie ist bereits mit einem Jahr in den Kindergarten gekommen, weil beide Eltern berufstätig waren. "Ansonsten wäre ich heute der deutschen Sprache nicht so gut mächtig", sagt sie.

Helfen könnten aber auch flankierende Maßnahmen bei den Communities selbst. Der Soziologe Kenan Güngör weist darauf hin, dass Studien über Milieubildungen an Österreichs Schulen fehlen. Dabei hängt viel davon ab, wie lernfördernd ein Milieu ist. Auffällig ist etwa, dass manche Schüler erst in der Hauptschule zurückfallen. Türkei-stämmige Studenten, die Nachhilfeunterricht erteilen, wären da eine sinnvolle Maßnahme.

<http://www.wienerzeitung.at/default.aspx?tabID=4152&alias=wzo&cob=564030>

---

---

## **BILDUNG, BILDUNGSPLANUNG, BILDUNGSPOLITIK**

Elementarpädagogische Datenbank

---

---

### Das scheinbar Unmögliche ist vielerorts Alltag

**Individualisiertes Lernen ist nicht nur unumgänglich - es ist auch machbar, sagt Pädagoge Kahl.**

Nur individualisiertes Lernen wird den Kindern gerecht. Diesen Satz stellt der deutsche Pädagoge und Filmemacher Reinhard Kahl an den Anfang seiner neuen DVD. Möglichen Gegenargumenten kontert er sogleich mit einem Zitat des renommierten Schweizer Erziehungsexperten Remo Largo: „Wer die Vielfalt negiert, weil er glaubt, individualisierter Unterricht sei nicht realisierbar, der hat als Pädagoge kapituliert, damit aber die Vielfalt der

Kinder nicht aus der Welt geschafft.“

Individualisierung ist aber nicht nur unumgänglich – sie ist auch machbar, sagt Kahl. Er will mit seinen Filmen zeigen, dass scheinbar unmögliche Ideen und Konzepte vielerorts schon längst zum Schulalltag geworden sind. Über drei Stunden führt er den Zuseher in 25 kurzen Filmclips zunächst in skandinavische Kindergärten und zeigt dann, wie gemischte Kindergärten und Volksschulen in der Schweiz funktionieren. Weiter geht es zu unterschiedlichsten Schulen nach Kanada, Finnland, Schweden und Deutschland. Schließlich überlegen Wissenschaftler, wie der Aufbruch in die Wissensgesellschaft aussehen sollte.

Überwiegend sind die Ausschnitte in „Individualisierung – das Geheimnis guter Schulen“ Teile bereits veröffentlichter Filme von Reinhard Kahl (etwa „Treibhäuser der Zukunft“). Der Anstoß für eine neue Zusammenstellung und Unterstützung dafür kam vom österreichischen Unterrichtsministerium. Davon sollen auch die österreichischen Lehrerinnen und Lehrer profitieren: Im Herbst soll die DVD im Rahmen eines größeren Pakets an die heimischen Schulen verteilt werden.

[http://diepresse.com/home/bildung/schule/667898/Das-scheinbar-□nmoegliche-ist-vielerorts-Alltag?\\_vl\\_backlink=/home/bildung/schule/index.do](http://diepresse.com/home/bildung/schule/667898/Das-scheinbar-□nmoegliche-ist-vielerorts-Alltag?_vl_backlink=/home/bildung/schule/index.do)

---

## BILDUNGSVOLKSBEGEHREN

---



**VOLKSBEGEHREN**  
**BILDUNGSINITIATIVE**

**Bildung bestimmt die Zukunft jedes/jeder Einzelnen, somit der Gesellschaft insgesamt und ihres wirtschaftlichen Wohlstandes. Diese bestmöglich durch Bildung zu entwickeln ist auch Ausdruck von Generationengerechtigkeit.**

**Die Plattform EduCare unterstützt das überparteiliche Volksbegehren und hofft, dass damit durch Einbeziehung der Eltern und fachlich Betroffenen eine Reformbewegung entsteht, die die verkrusteten Strukturen aufbricht.**

Wir rufen Eltern, Alleinerziehende, Pädagoginnen und Pädagogen, die interessierte Öffentlichkeit auf, sich am Volksbegehren zu beteiligen – am besten schon von Anfang an.

Den genauen Text der Forderungen des Bildungsvolksbegehrens finden Sie [hier](#).

Ihre Meinung zum Thema "Bildung" ist auch in einer Studie gefragt: [Die Beantwortung der Fragen nimmt ca. 8 Minuten in Anspruch.](#)

---

## BUNDESLÄNDERMELDUNGEN, BUNDESVERFASSUNGSREFORM, VERWALTUNGSREFORM

Gesetze Bundesländer

Bundeskanzleramt RIS  
Informationsangebote

---

## Politik von innen: "Österreich-Gespräche" sinn- und ergebnislos

Die Schulverwaltung ist ein Musterbeispiel für die Sinnlosigkeit dieser pompösen Runden.

<http://kurier.at/interaktiv/kolumnen/3910913.php>

➔ Siehe auch: **Verwaltung: Reformgespräche auf Herbst vertagt**

[http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/667594/Verwaltung\\_Reformgespraeche-auf-Herbst-vertagt?\\_vl\\_backlink=/home/politik/innenpolitik/index.do](http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/667594/Verwaltung_Reformgespraeche-auf-Herbst-vertagt?_vl_backlink=/home/politik/innenpolitik/index.do)

---

## BURGENLAND



Burgenland: [www.burgenland.at](http://www.burgenland.at)

---

## Meldungen:

### Pflegeeltern dringend gesucht

Derzeit werden wieder dringend Pflegeeltern für Babys und Kleinkinder gesucht. Insgesamt 134 burgenländische Kinder sind im Moment bei 120 Pflegefamilien untergebracht.

<http://burgenland.orf.at/stories/519336/>

## Pflegefamilien: "Wir haben es nie bereut"

Weil immer mehr Familien zerrüttet sind, sucht das Land jetzt verstärkt nach Pflegefamilien. Keine leichte Aufgabe.

Das Wohl der Kinder steht für die Jugendwohlfahrt an oberster Stelle. Derzeit können im Burgenland 400 Kinder nicht in ihren Familien bleiben

<http://kurier.at/nachrichten/burgenland/3910976.php?mobil>

---

---

## KÄRNTEN



Kärnten: [www.ktn.gv.at](http://www.ktn.gv.at)

---

---

Meldungen: keine

---

---

## NIEDERÖSTERREICH



Niederösterreich: [www.noe.gv.at](http://www.noe.gv.at)

---

---

Meldungen: keine

---

---

## OBERÖSTERREICH



Oberösterreich: [www.ooe.gv.at](http://www.ooe.gv.at)

---

---

Meldungen:

### Mittelschulen - Andreas Reisinger: „Wir sind auf einem guten Weg“

Außerdem werden wir von der Pädagogischen Hochschule wissenschaftlich begleitet.

Reisinger: Die Neue Mittelschule funktioniert bei uns sehr gut. 93 Prozent der St.

Georgener Volksschüler kommen zu uns. Man braucht einen guten Grundstock an ...

<http://www.nachrichten.at/oberoesterreich/linz/art66,640625>

---

---

## SÄKZBURG



Salzburg: [www.salzburg.gv.at](http://www.salzburg.gv.at)

---

---

Meldungen:

### Moderner Kindergarten für Abtenau

Es gibt nun eigene Bewegungs- und Gymnastikräume, ein Esszimmer und zusätzliche Bastelräume. Jede Kindergruppe hat ihre eigene Farbe für alle Räume. In dem neuen

Abtenauer Kindergarten werden insgesamt 100 Kinder betreut. Dazu kommen 15 Schulkinder in ...

<http://salzburg.orf.at/stories/519325/>

---

---

## STEIERMARK



Steiermark: [www.steiermark.at](http://www.steiermark.at)

---

---

**Meldungen: keine**

---

---

## TIROL



Tirol: [www.tirol.gv.at](http://www.tirol.gv.at)

---

---

**Meldungen:**

### **Prüfungsgruppe auf der Suche nach Alternative**

Die einen wollen sanieren und ausbauen, die anderen komplett neu bauen. Geht es um die Pädagogische Hochschule Tirol, soll bis Ende Juni eine Entscheidung fallen.

[http://www.tt.com/csp/cms/sites/tt/%C3%](http://www.tt.com/csp/cms/sites/tt/%C3%9Cberblick/Chronik/ChronikTirol/ChronikTirolContainer/2851487-8/pr%C3%9Cfungsguppe-auf-der-suche-nach-alternative.csp)

[9Cberblick/Chronik/ChronikTirol/ChronikTirolContainer/2851487-8/pr%C3%9Cfungsguppe-auf-der-suche-nach-alternative.csp](http://www.tt.com/csp/cms/sites/tt/%C3%9Cberblick/Chronik/ChronikTirol/ChronikTirolContainer/2851487-8/pr%C3%9Cfungsguppe-auf-der-suche-nach-alternative.csp)

---

---

## VORARLBERG



Vorarlberg: [www.vorarlberg.at](http://www.vorarlberg.at)

---

---

**Meldungen:**

### **Anmeldezahlen für Lehrerstudium gestiegen**

Im Vergleich zu den Vorjahren sind die Anmeldezahlen für das Volksschullehrer-Studium und das Hauptschullehrer-Studium gestiegen. Bei der Pflichtschullehrerausbildung stehen einige dringende Änderungen an.

<http://vorarlberg.orf.at/stories/519417/>

---

---

### **Neue Funktionsperiode des Hochschulrats der Pädagogischen Hochschule**

In der konstituierenden Sitzung des Hochschulrates der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg wurde LR Mag. Siegi Stemer am 31. Mai 2011 in seiner Funktion als Vorsitzender bestätigt. Bereits in der Gründungsperiode der Pädagogischen ...

<http://www.vol.at/neue-funktionsperiode-des-hochschulrats-der-paedagogischen-hochschule/news-20110601-01135940>

---

---

**Zweite Waldschule für Vorarlberg eröffnet**

Das Angebot der Waldschule Bodensee baut primär auf altersgerecht konzipierten Modulen auf, die mit der Pädagogischen Hochschule in Feldkirch als Kooperationspartner für den Unterricht in der Natur für Kinder zwischen 5 und 14 Jahre entwickelt wurden. ...  
<http://vorarlberg.orf.at/stories/519442/>

---

## WIEN



Wien: [www.wien.gv.at](http://www.wien.gv.at)

---

## Meldungen:

### VP-Marek: Aktive Gleichstellungspolitik braucht Männer

#### Erster Agenda Wien+ Talk zum Thema "Männer: Neue Rollen, neue Verantwortungen, neue Herausforderungen"

"Als engagierte Frauenpolitikerin bin ich davon überzeugt, dass aktive Frauen- und Gleichstellungspolitik nicht ohne Männer auskommen darf und kann. Frauenpolitik die es ernst meint, darf die Männer nie ausschließen", so ÖVP Wien Landesparteiobfrau Christine Marek anlässlich des ersten Agenda Wien+ Talks zum Thema "Männer: Neue Rollen, neue Verantwortungen, neue Herausforderungen", zu dem sie gestern, Mittwoch, auf den Gerstenboden der □ttakringer Brauerei eingeladen hatte.

Im Rahmen des laufenden inhaltlichen Erneuerungsprozesses der ÖVP Wien habe man sich bewusst dafür entschieden, das Thema "Männer" einem Diskurs zu unterziehen, da gerade im urbanen Bereich alte Rollenbilder und traditionelle Familienmuster, wie beispielsweise die Großfamilie, schneller aufbrechen, weil sie in der Stadt oftmals nicht mehr existieren.

Ziel dieser Diskussion war es auch, den Widerspruch zwischen neuen Forderungen nach einer aktiveren Vaterschaft wie z.B. im Rahmen der gemeinsamen □bsorge oder dem Papamonat und der offensichtlich traditionellen und konservativen Einstellung der Jugendlichen, wie vor kurzem der "Jugendmonitor" zeigte, anzusprechen und mögliche Wege aufzuzeigen.

#### Zwtl.: Fehlende Rollenvorbilder für junge Männer

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal, Arbeits- und Sozialrechtsexperte an der Universität Wien wies in seinem einleitenden Impulsstatement darauf hin, dass wir alle von verschiedensten Themen und Bildern geprägt seien und es oft schwer falle, sich von diesen zu verabschieden. "Die öffentliche Wahrnehmung besteht auf der einen Seite aus den `Machos` und auf der anderen Seite den `Softies`. Das ist das, womit heranwachsende Männer und Frauen konfrontiert sind und sich wechselseitig damit konfrontieren." Mazal hielt fest, dass viele junge Menschen mit diesem Thema alleingelassen würden und er appellierte in diesem Zusammenhang, auf der einen Seite an der

Bewusstseins- und Informationsebene anzusetzen und zu arbeiten und parallel dazu die notwendigen Strukturen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Männer und Frauen, etwa im Bereich der Kinderbetreuung, zu schaffen.

Journalistin und Autorin Mag. Sibylle Hamann hielt fest, dass sie es gut finde, dass an Männer gewisse Ansprüche gestellt würde, allerdings "sehen junge Menschen bei uns wenig Kreativität dabei, sich Modelle auszudenken, wie das gleichberechtigte Zusammenleben funktionieren könnte". Eine zentrale Rolle nehme dabei auch die Berufstätigkeit von Frauen und Männern ein. "Es gibt aus meiner Sicht keine Alternative zur eigenständigen Verankerung von Frauen in der Berufswelt."

Dr. Christiane Rille-Pfeiffer vom Österreichischen Institut für Familienforschung an der Universität Wien wies auf das Problem hin, dass junge Männer oft keine Rollenvorbilder hätten. "Es werden gewisse Erwartungen und Anforderungen an sie gestellt, sie wissen aber nicht, wie sie damit umgehen." In ihren Ausführungen wies sie auch darauf hin, dass man bei der gesamten Diskussion um Männer und deren Rollen und Verantwortungen aber auch die Frauen nicht ganz aus der Verantwortung nehmen dürfe, weil diese zum Teil vieles blockieren würden. "Als Frauen müssen wir akzeptieren, dass Männer beispielsweise auch anders erziehen und es dann aber auch zulassen."

"Jugendliche spiegeln uns wider, was wir ihnen vorleben. Es braucht Bezugspersonen, die ausgeglichen präsent sind. Dafür fehlen allerdings die strukturellen Maßnahmen", so Männerforscher Dr. Erich Lehner.

Zwtl.: Schulterchluss zwischen Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik

In ihrem Resümee hielt ÖVP Wien Landesparteiobfrau Christine Marek fest, dass die Diskussion für sie ganz klar gezeigt habe, dass es einen Schulterchluss zwischen Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik brauche, um die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen.

"Aus Sicht der Politik müssen wir uns auch die Frage stellen, wo wir Druck wegnehmen können und müssen - etwa bei den Rahmenbedingungen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf - und wo die Politik künftig mehr Druck aufbauen muss, um wünschenswerte Veränderungen herbeizuführen", so Marek abschließend mit Blick auf ein Wien im Jahr 2030, das im Mittelpunkt des von ihr initiierten Agenda Wien+ Prozesses steht.

Rückfragehinweis:

ÖVP Wien - Pressestelle

Tel.: (01) 515 43 - 940, Fax:(01) 515 43 - 929

<mailto:presse@oevp-wien.at>

<http://www.oevp-wien.at>

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/251/aom>

\*\*\* OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS - WWW.OTS.AT \*\*\*

---

## FAMILIE / FAMILIENPOLITIK

---

### Männergespräche

**War die Kindererziehung früher nur Nebensache? Und hat sich das heute wirklich geändert? Ein Vater und ein Sohn im Dialog über die Rolle, die sie im Leben des anderen gespielt haben – und spätere Einsichten übers Wickeln**

*DIE ZEIT:* Sie sind Vater und Sohn und haben für sich jeweils eine [sehr unterschiedliche Vaterrolle](#) gewählt. Sie, Herr Buhmann, haben in den späten sechziger Jahren Karriere gemacht, Sie, Herr Groß, haben 2009 15 Monate Elternzeit genommen. Welchen Raum nimmt in Ihrer beider Leben der Beruf ein?

Christian Buhmann: 1967: Ich hatte für den Diplom-Handelslehrer studiert, das war das, was meine Familie wünschte. Mein Großvater hatte 1907 in Hannover eine private Handelsschule gegründet. Als mein Vater kurz nach meiner Promotion starb, fühlte ich die Verpflichtung, die Schule weiterzuführen, ich war beruflich sehr eingespannt. Im selben Jahr wurde Cord geboren, vier Jahre später meine Tochter Sitta.

*DIE ZEIT:* Herr Groß, Sie sind der Sohn von Herrn Buhmann. Nun sind Sie selbst Vater geworden, und Ihr Leben unterscheidet sich sehr von dem Ihres Vaters, als er seine Kinder bekam.

Cord Groß: Meine Zwillinge, ein Sohn und eine Tochter, sind im April 2009 geboren. Sie kamen etwas früher, mein Sohn ist behindert, er hat das Downsyndrom. Das mussten meine Frau und ich erst mal verdauen. Ich hatte aber auch vor dieser Nachricht schon immer [den Wunsch, mich aktiv um meine Kinder zu kümmern](#), bis sie in den Kindergarten können. Ich dachte so an ein halbes Jahr und ursprünglich an eine Woche direkt nach der Geburt. Als die Kinder dann da waren, war aber klar: Was willst du mit einer Woche?

*DIE ZEIT:* Sie sind dann insgesamt 15 Monate zu Hause geblieben.

Cord Groß: Ja, und vorher hätte ich auch schon das geplante halbe Jahr als eine lange Zeit empfunden. Ich war Lehrer an einer Hauptschule, eigentlich denkt man ja, dass es im öffentlichen Dienst einfacher sei als in der Wirtschaft, als [Mann in Elternzeit](#) zu gehen, das ist es ja an vielen Stellen auch. Trotzdem war es für mich nicht leicht. Ich habe eine Klasse geführt und die Drachenboot-AG geleitet. Ich hatte ein schlechtes Gewissen und habe sehr mit mir gerungen, das kann ich so sagen. Sicherlich spielte auch meine Erziehung eine Rolle, denn als Mann muss man es innerlich schaffen, eine Entscheidung zu treffen, als Frau zwingen einen schon die Biologie und das Gesetz, irgendwann im achten Monat einen Strich zu machen. Diesen Zwang gab es für mich nicht.

*DIE ZEIT:* Wie sind Sie zu Ihrer Entscheidung gekommen?

Cord Groß: Die berufliche Situation meiner Frau war so, dass sie noch mitten im Staatsexamen war, als sie schwanger wurde. Mir war wichtig, dass sie ihre Ausbildung zu Ende machen kann. Und da wir Zwillinge bekamen, waren wir beide voll gefordert. Im Nachhinein würde ich sagen, dass [das für mich ein großer Gewinn war](#). Und irgendwie

hatte ich es als Vater von Zwillingen dann doch wieder leicht: Denn ich bin statusorientiert erzogen worden und konnte sagen: Okay, ich mache Elternzeit, aber ich schaffe gleich zwei. Das ist übrigens so viel Arbeit, dass ich dann nicht mehr wirklich zum Nachdenken kam. Die Tage sind proppenvoll mit Wickeln und Füttern – ob das Ganze nun angemessen ist für einen Mann, darüber konnte ich gar nicht mehr nachdenken. Aber nichtsdestoweniger: Es ist eine schwierige Zeit, und ich glaube, dass kein Vater, der sich dafür entscheidet, lange wegzubleiben, nicht auch mal ins Zweifeln kommt.

*DIE ZEIT*: Welchen Stellenwert hat Ihr Beruf für Sie beide?

Christian Buhmann: Für mich hatte er immer einen hohen Stellenwert, ich bin leistungsorientiert erzogen worden, auch auf meinem Gymnasium war wichtig, dass man nicht nur Durchschnitt war. Ich habe mich nach meiner Entscheidung, die Schule meines Großvaters zu übernehmen, voll damit identifiziert, und meine Selbsteinschätzung hing dann auch davon ab. Meine Frau hätte sich sicher gewünscht, dass ich etwas mehr Freizeit gehabt hätte, aber wir haben vorher darüber gesprochen, was es bedeuten würde, die Schule zu übernehmen.

<http://www.zeit.de/2011/23/C-Vater-Sohn>

---

## GENDER

---

### Work-Life-Balance heißt für Frauen etwas anderes

Forschungsergebnisse des Europäischen Instituts für Gleichstellungsfragen (European Institute for Gender Equality, EIGE) zeigen, dass trotz Verbesserungen in der Politik die Work-Life Balance für Frauen und Männer weiterhin ungleich verteilt ist. ...

<http://diestandard.at/1304553597357/Arbeitswelten-Work-Life-Balance-heisst-fuer-Frauen-etwas-anderes>

---

## KINDERBETREUUNG / KINDESENTWICKLUNG / KINDERERZIEHUNG

---

### Ein Schritt in Richtung Barcelona

**55 Millionen stellt der Bund bis 2014 für die Kinderbetreuung zur Verfügung, damit will man sich dem Barcelona-Ziel der EU annähern - Wie das Geld unter den Ländern verteilt werden soll, ist aber noch unklar**

Wien - "Mission erfüllt", findet Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek (SPÖ). Bei ihrer Klausur am Semmering Anfang der Woche einigten sich die Regierungsparteien darauf, die Anstoßfinanzierung für den Ausbau der Kinderbetreuung fortzusetzen, sprich: Die Länder bekommen von 2012 bis 2014 je 15 Millionen Euro, wenn sie die Summe verdoppeln, Kinderbetreuung ist schließlich Ländersache. Noch im Herbst des aktuellen Jahres will der Bund zusätzlich zehn Millionen ausschütten, macht also insgesamt 55 Millionen Euro, die in erster Linie für die Betreuung der Null- bis Dreijährigen verwendet werden sollen.

Heinisch-Hosek hatte vor wenigen Wochen im Standard-Interview gefordert, die Anstoßfinanzierung, die es von 2007 bis 2010 bereits gab, fortzusetzen. Finanzieren solle man dies - so ihr Vorschlag - aus nicht abgeholten Steuererleichterungen für Familien; 200 Millionen liegen derzeit in diesem Topf.

Offen ist nun, wie das Geld unter den Ländern verteilt wird. Bisher basierte der entsprechende Schlüssel auf der Zahl der Null- bis Sechsjährigen pro Bundesland, und geht es nach Heinisch-Hosek, dann solle dies beibehalten werden: "Wir haben keine Zeit für lange Verhandlungen." Grundsätzlich obliege dies freilich Familienminister Reinhold Mitterlehner (ÖVP).

In dessen Büro will man die Verhandlungen ebenfalls so rasch wie möglich abschließen und die entsprechenden 15a-Vereinbarungen unterschreiben. Der Verteilungsschlüssel sei aber keinesfalls ausgemachte Sache. Im Übrigen gehe man davon aus, dass auf SPÖ-Seite Sozialminister Rudolf Hundstorfer künftig der großkoalitionäre Spiegel des Familienministers sein werde; stimmt nicht ganz, heißt es dazu aus der SPÖ: Hundstorfer und Heinisch-Hosek sollen sich gemeinsam um die Familienagenden kümmern.

## **24 Prozent bis 2014**

Hintergrund für die Familienoffensive der Regierung ist das bisher nicht erreichte Barcelona-Ziel der EU. Für 33 Prozent der Kinder zwischen null und drei Jahren sollen Betreuungsplätze angeboten werden, ist darin festgehalten. Österreich hinkt mit 16 Prozent derzeit weit hinterher. Mit der nun vereinbarten Anstoßfinanzierung könne man bis 2014 24 Prozent erreichen, bis 2017 dann die von der EU geforderten 33 Prozent, hat man im Frauenressort errechnet. Bei der Betreuungsquote der Drei- bis Sechsjährigen liegt das Ziel bei 90 Prozent.

Gut 5000 Plätze wurden dank des zusätzlichen Bundesgeldes seit 2007 pro Jahr geschaffen, dazu gut 2000 Jobs, denn die Anstoßfinanzierung wird teilweise auch für die Ausbildung von zusätzlichen Kindergarten-Pädagogen, -Assistenten oder Tagesmüttern eingesetzt, die in einigen Bundesländern Mangelware sind.

Wien war bisher mit mehr als drei Millionen Euro der größte Nutznießer. Das Geld ist auch daran gekoppelt, ob die Länder Ganz- oder Halbtagesplätze schaffen

<http://derstandard.at/1304553623007/Ein-Schritt-in-Richtung-Barcelona>

---

## **MIGRATION, MIGRANTEN, INTEGRATION**

---

### **Bildungssystem bremst Migranten**

**Eltern junger Türken in Österreich haben einen überraschend hohen Bildungsstatus. Ihre Kinder schaffen den Aufstieg aber meist nicht. In anderen Ländern funktioniert das besser.**

Dass vor allem Kinder mit türkischem Migrationshintergrund hierzulande Schwierigkeiten haben, einen hohen Bildungsabschluss zu erreichen, ist bekannt. Bislang wurde das vor allem auf das niedrige Bildungsniveau ihrer Eltern zurückgeführt. Die Studie „The Integration of the European Second Generation“ überrascht jetzt selbst Migrationsforscher.

Denn: Das Bildungsniveau der türkischen Elterngeneration ist besser als erwartet. Dass die Kinder dennoch nicht zur restlichen Bevölkerung aufschließen können, ist enttäuschend.

Die Vergleichsstudie läuft bereits seit zehn Jahren, und das in acht europäischen Ländern. Allein in Österreich wurden 700 persönliche Interviews mit Personen zwischen 18 und 35 Jahren geführt, deren Eltern aus der Türkei stammen, die aber selbst bereits in Österreich geboren wurden. □bwohl bisher angenommen wurde, dass der überwiegende Teil der türkischen Migranten der ersten Generation maximal über Grundschulabschluss verfügt, ist das laut Studie nicht der Fall: Die Mehrheit der Elterngeneration hat eine mittlere Schule abgeschlossen. Jeder zweite türkische Vater etwa hat die Schule mindestens acht Jahre lang besucht.

### **Bildungsniveau hier am höchsten**

Damit liegt das Bildungsniveau der türkischen Einwanderer erster Generation höher als in allen anderen Vergleichsländern. In Schweden etwa trifft das nur auf 29 Prozent der Befragten zu. Der Anteil jener, die maximal die Volksschule besucht haben, ist in Österreich mit 28 Prozent am niedrigsten. In Schweden trifft das wiederum auf fast jeden zweiten türkischen Migranten erster Generation zu.

„Das ist vor allem deshalb überraschend, da die Migranten, von denen wir hier sprechen, vor 50 oder 60 Jahren die Schule in der Türkei besucht haben“, sagt die Migrationsforscherin Barbara Herzog-Punzenberger im „Presse“-Gespräch. Dass die zweite Generation trotz des überraschend guten Bildungsprofils ihrer Eltern nicht besser abschneidet, sei „schade“. Denn der Ländervergleich zeigt: Es könnte besser gehen. In Österreich schaffen es nur 22 Prozent der Türken zweiter Generation bis zur Matura. Eine postsekundäre oder eine Hochschulausbildung absolvieren nur 14 Prozent. Zum Vergleich: □bwohl der Bildungsstandard der Eltern in Schweden geringer ist, schaffen dort mehr Kinder türkischer Herkunft den Aufstieg. 57 Prozent maturieren, und ein Drittel schließt sogar eine Hochschule ab. Auch in Frankreich und Belgien fällt den Migranten der Bildungsaufstieg leichter. Den Grund dafür sieht Herzog-Punzenberger vor allem in der frühen Kindheit. In keinem anderen Vergleichsland werden Kinder so spät in den Kindergarten geschickt wie in Österreich.

Die Studie zeigt: Während in Schweden 40 Prozent der Befragten bereits vor ihrem dritten Lebensjahr den Kindergarten besuchten, trifft das in Österreich nur auf vier Prozent zu. Insgesamt haben in Frankreich 89 Prozent der Befragten einen Kindergarten besucht, in Österreich gilt das nur für knapp mehr als die Hälfte. In Frankreich ist der frühe Einstieg in den Kindergarten Normalität, die Betreuung kostenlos und ganztägig. Ein Vorteil, sagt Herzog-Punzenberger. Denn so könnten Migrantenkinder schon bald an die Sprache des Landes gewöhnt werden und außerdem von gut ausgebildetem Personal betreut und gefördert werden.

### **Ganztagschule erhöht Chancen**

Ein Weg, um Bildungschancen gerechter zu verteilen, sei auch der Ausbau der Ganztagschule, sagt die Migrationsforscherin. Der Bildungserfolg würde dann nicht mehr auf die Unterstützung der Eltern aufbauen, so das Argument. „Die Chancen würden dann unabhängig von den Zeit- und Geldreserven der Eltern sein“, sagt Herzog-Punzenberger. Denn: Nachhilfe bzw. das Lernen mit den Eltern würden dann aufgrund der ganztägigen pädagogischen Betreuung nicht mehr nötig sein.

Auch die frühe Selektion der Schüler in verschiedene Schultypen sei für Migranten von Nachteil. Während etwa in Schweden alle Kinder zwölf bis 13 Jahre gemeinsam in eine außerfamiliären Institution wie Schule oder Kindergarten gehen, sind es hierzulande nur

fünf bis sechs – und zeigt damit die kürzeste Dauer in allen untersuchten Ländern. Dass Migranten in anderen Ländern – obwohl ihre Eltern weniger gut ausgebildet sind – besser abschneiden, stimmt Herzog-Pötzinger optimistisch. Denn das zeige, dass Adaptionen im Schulsystem erfolgreich sein können.

### Auf einen Blick

Die Studie „**The Integration of the European Second Generation**“ überraschte selbst Forscher. Denn die Elterngeneration jünger Türken in Österreich ist besser ausgebildet als bisher vermutet. Der Großteil hat eine mittlere Schule abgeschlossen. Die Kinder scheiden dennoch oft früh aus dem Bildungssystem aus. Andere Länder beweisen: Es geht besser.

[http://diepresse.com/home/bildung/schule/pflichtschulen/667881/Bildungssystem-bremst-Migranten?\\_vl\\_backlink=/home/index.do](http://diepresse.com/home/bildung/schule/pflichtschulen/667881/Bildungssystem-bremst-Migranten?_vl_backlink=/home/index.do)

## MONTESSORI

### Reformpädagogik gilt als Motor für bessere Lernerfolge und für die Hirnforschung als logischer Ansatz

#### Selbständiges Arbeiten statt Drill

- Entdecken und Forschen ist besser als nur Hören und Sehen.
- Schamangst hindert das Gehirn am Lernen.
- Gute Laune macht hingegen kreativ.

Zwei Schüler widmen sich der Mathematik. Sie sitzen auf dem Fußboden, um sie herum tauschende goldener Perlen – in Form von Würfeln, Platten, Reihen und Einzelkügelchen. Es gilt, die Zahl 1566 sichtbar zu machen. Die Schüler legen einen Korb mit tausend Perlen bestückt, fünf Hunderter-Platten, sechs Zehner-Perlenreihen und sechs einzelne Kügelchen vor sich hin. Auf diese Art und Weise können die Kinder Zahlenmengen oder Aufgaben visuell und durch Anfassen und Nachzählen begreifen.

In der Reformpädagogik – hier mit Montessori-Material – werden etwa Zahlen und Rechenvorgänge auf ihre elementare Bedeutung reduziert und begreifbar gemacht.

Es gilt beim Lernen nicht das Prinzip des Frontalunterrichts, sondern jenes der Arbeit. "Entdecken und Forschen sind besser als nur Hören und Sehen, denn dann sind alle Lernkanäle angesprochen", erklärt der Reformpädagoge und Erziehungswissenschaftler Harald Eichelberger. Er zitiert Maria Montessori, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts neue Konzepte für Lernende und Lehrende entwickelte: "Die Hände machen uns intelligent."

Auch Reth Laimer, Schulleiterin der reformpädagogischen Privatschule "Schulwerkstatt" in Ebreichsdorf, weiß aus der Praxis, dass mit Modellen, bei denen alle Sinne angesprochen werden, bessere Lernerfolge erzielt werden können. Die Schüler sind motivierter, selbständiger und mit Freude bei der Sache. Und genau darum geht es in der Reformpädagogik: um das vorwiegend selbständige und selbstbestimmte Arbeiten des Kindes im Gegensatz zur Drillschule. Das Anliegen besteht darin, dass Kinder in eine Schule gehen sollen, in der sie angstfrei lernen können.

#### Bei guter Laune lernen

Dass negative Emotionen das Gehirn am Lernen hindern, betont der deutsche Hirnforscher Manfred Spitzer. Denn Angst bewirkt, dass Menschen nicht kreativ sind, in der Lösungsfindung versagen und in ihrem eigenen Potenzial gehemmt sind. "Wenn wir wollen, dass unsere Kinder und Jugendlichen in der Schule für das Leben lernen, dann muss eines stimmen: die emotionale Atmosphäre beim Lernen. Nur wer bei guter Laune lernt, wird das Gelernte später zum Problemlösen verwenden können", erklärt Spitzer.

In der Reformpädagogik wird nach fixen Kriterien ein Schulkonzept geformt, das den gesellschaftlichen Anforderungen seiner Zeit entspricht. Sie setzt sich aus vier großen Modellen zusammen: Montessori, Dalton-Plan, Jena-Plan und Freinet (siehe Wissen). Wie die Pisa-Studien zeigen, kommen sie vor allem in Skandinavien, den Niederlanden, Deutschland, den USA oder Japan sehr erfolgreich zum Einsatz, erklärt Eichelberger. In Europa sind zehn Prozent aller Schulen reformpädagogisch gestaltet. In Österreich sind es hauptsächlich Privatschulen, die sich dieser Modelle bedienen. Doch auch im öffentlichen Bereich finden sich immer wieder ambitionierte Pädagogen und Direktoren, die reformpädagogische Konzepte in die Regelschule einfließen lassen. Grundsätze sind die Individualisierung des Lernens, Arbeiten in altersgemischten Gruppen, in vorbereiteter Umgebung und nach einem individuellen Arbeitsplan (ohne Stundenplan), ein individuelles Rückmeldesystem ohne Noten und eine Einteilung nach Modulen unter Berücksichtigung des Fortschritts und der Begabung der Schüler. Die Pädagogik ist darauf bedacht, dass sich das Individuum zu der Persönlichkeit entwickeln kann, die in ihm steckt. Die Schüler werden fähig zur Initiative, zur Gemeinschaft, zur ethischen Einschätzung und entwickeln Leistungsmut.

Die Lehrer sind aufgefordert, die Kinder zu führen, sie anzuleiten und als Menschen zu akzeptieren, sowie Fairness walten zu lassen. Es gilt darüber nachzudenken, welche Bedingungen man Kindern zur Verfügung stellt, um selbstbestimmt und mit Selbstverantwortung lernen zu können. Denn "eine gestärkte Persönlichkeit ist die beste Vorbereitung auf das Leben", so Eichelberger.

Seitens der Gehirnforschung wird dem Bestreben Vorzug gegeben, nicht Fakten zu lehren, sondern Kompetenzen – etwa Kulturtechniken oder Problemlösestrategien. Dabei dürfe nicht übersehen werden, dass das Allgemeine an Beispielen gelernt wird und nicht am sturen Auswendiglernen von Regeln. "Das Üben an Beispielen muss ein wichtiger Bestandteil des schulischen Alltags sein. Auf Fakten, die nicht als Beispiele für einen allgemeinen Zusammenhang stehen können, kann man verzichten", erklärt Spitzer.

## **Chance für Migranten**

Eichelberger sieht in der Reformpädagogik auch eine große Chance für Migranten. Der Unterricht ist mehr an Materialien als an der Sprache orientiert und eröffnet damit neue Perspektiven.

Hinsichtlich der oft geäußerten Sorge, dass sich Kinder aus reformpädagogischen Schulen mit dem Umstieg in eine traditionelle Regelschule schwer tun könnten, betont der Wissenschaftler: "Einzige Schwierigkeit ist der Schulfrust der Kinder, weil sie nicht mehr nach ihren Entwicklungsbedürfnissen lernen dürfen. Diesen Frust müssen sie überwinden." Die Kinder würden einem "ungesunden Schulzwang" ausgesetzt, der für die Entwicklung nicht förderlich sei. Man sollte daher nicht die Kinder ändern, sondern die Schulen.

**Büchtipp:** "Freiheit für die Kinder – Freiheit für die Schule", Harald Eichelberger, Studienverlag.

"Lernen und Gehirn – Der Weg zu einer neuen Pädagogik", Ralf Caspary (Herausgeber), Herder.

**Wissen:**

Montessoripädagogik: Ein von Maria Montessori ab 1907 in Italien entwickeltes Konzept. Es beruht auf dem Bild des Kindes als "Baumeister seines Selbst" und wendet den offenen Unterricht und die Freiarbeit an. Die Beobachtung des Kindes soll dazu führen, Techniken anzuwenden, um den Lernprozess maximal zu fördern. Im Unterricht werden Materialien wie Perlen, Würfel oder Wortsetzkästchen verwendet. Der Grundgedanke lautet: "Hilf mir, es selbst zu tun".

**Freinetpädagogik:**

Eine von Célestin Freinet 1920 in Frankreich begründete Bewegung, um das Schulwesen von innen zu reformieren. Der lehrergelenkte Unterricht wird durch selbstbestimmten Schülerunterricht – selbständiges Arbeiten, Exkursionen, Erkundungen – ersetzt. Die Kinder bestimmen weitest selbst, was sie lernen, regeln, mit wem sie arbeiten, welche Zeit sie brauchen und berichten vor der Klasse über ihre Arbeit.

**Jena-Plan:**

Der Jena-Plan ist ein Schulentwicklungskonzept, das von dem Pädagogen Peter Petersen 1927 an der Uni Jena begründet wurde. Nicht Selbständigkeit oder Erleben stehen im Mittelpunkt, auch nicht demokratische Mitbestimmung, sondern die Volksbildung, mit der die Bedeutung der Schule aufgewertet wird. Wichtig sind altersgemischte Gruppen, was vielfältigere Wirkungsmöglichkeiten erlaubt, etwa im Blick auf das Helfersystem unter Schülern. Die Schüler werden beurteilt, aber nicht mehr gegeneinander aussortiert.

**Dalton-Plan:**

Der Dalton-Plan wurde von der US-Pädagogin Helen Parkhurst um 1919 begründet. Freiheit, Verantwortung, Zusammenarbeit und Selbsttätigkeit stehen im Vordergrund. Den Schülern stehen die Methodenwahl, die Zeiteinteilung und die Arbeitsweise frei. Der Lehrer übernimmt die Funktion eines Beraters.

<http://www.wienerzeitung.at/default.aspx?tabID=3935&alias=wzo&cob=563950>

---

---

## VERANSTALTUNGEN UND EVENTS

Kindgemäße Pädagogik - Veranstaltungen und Events

---

---

### Die Österreichische LIGA für Kinder und Jugendgesundheit laden ein zur Sommertagung

DEN JUNGEN ZUKUNFT GEBEN - Wie Jugendliche Gesundheit finden

11. – 13. Juli 2011

→ Siehe Anhang

---

### Internationales Symposium - Kindheit und Gesellschaft V

20. Oktober 2011, Marktgemeinde Lustenau, Österreich

21. + 22. Oktober 2011, Festspielhaus Bregenz, Österreich

→ Siehe Anhang

---

---

## WALDORFPÄDAGOGIK

---

---

### Mit Schlingenmalen zum Schreiben finden

Waldorf-Lehrer wollen mit "Erziehungskunst" dem Menschen "zu sich selbst verhelfen" -  
Ein Besuch bei einem Schnupperworkshop

<http://derstandard.at/1304553480433/derStandardat-Reportage-Mit-Schlingenmalen-zum-Schreiben-finden>

---

---

#### IMPRESSUM UND HINWEISE

---

---

##### **Plattform EduCare**

###### **Postadresse:**

Krausegasse 7a/10  
1110 Wien  
ÖSTERREICH

**Telefon:** +43 (664) 73592265

**Faxnummer:** +43 (1) 7485469

**E-Mail:** [Informationsdienst@Plattform-EduCare.org](mailto:Informationsdienst@Plattform-EduCare.org)

**Diese Mitteilungen haben ausschließlich Informationscharakter.**

Die Plattform EduCare übernimmt daher keine Gewähr für Richtigkeit, Genauigkeit und Qualität der bereitgestellten Information.

Eine Identifikation mit den Inhalten kann aus der Veröffentlichung nicht geschlossen werden, wir schließen jegliche Verantwortung für diese Zitierungen und die darin enthaltenen Inhalte aus.

→ Diese Übersicht ergeht zur Information fallweise auch an in einzelnen Meldungen angeführte E-Mail-Adressen ←

#### **Abmeldung von diesem kostenlosen Service**

Bitte schreiben Sie eine [Mail](#) mit Ihrem Namen und Ihrer E-Mail-Adresse, die in unserem Verteiler vorgemerkt ist. ev. einem kurzen Hinweis, wo wir Sie einordnen können. Danke!